

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 46

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Dörfli

Der Ruhm des Zürcher Niederdorfes, schrieb vor Jahrzehnten Sigmund von Radecki, sei mehr ein akustischer als ein optischer: «Was für den Londoner der Hydeparkcorner ist: der Ort zum Reden, das ist für den Zürcher das Niederdorf: der Ort zum Brüllen. Im Niederdorf, dieser Gegend der Artisten, Occasionen und Harmonikavirtuosen, kann sich das adrette Zürich endlich einmal in Hemdärmeln ausräkeln. Hier sieht man noch wildbehaarte Greise mit Bündelchen unterm Arm und ausgefransten Hosens ihre Via dolorosa ziehen, so dass man sich fragt: sind das Aussen-

seiter oder, im Gegenteil, letzte, nicht mehr in den Betrieb passende Schweizer Urstücke? Und es fällt einem ein, dass ja Gottfried Keller ums Haar solch eine Type geworden wäre ...»

Wiese in Wüste

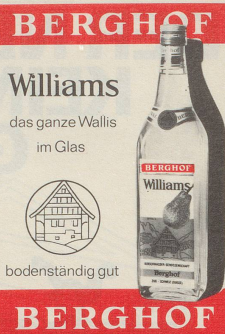
Nun, die Altstadt besteht nicht nur aus Gebrüll. Wer je zum Beispiel in der Wohnung des Ex-Stapis Emil Landolt an der Winkelwiese gewesen ist, der weiss: Da kann man also, wenige Meter vom brandenden Verkehr am Pfauen, auf der Rämistrasse, am Bellevueweg richtig schön, verträumt, halbländlich-herrschaftlich wohnen.

Genau in diesem ruhigen Winkelchen, bei der Trittligasse, gibt es sogar mitten in der Stadt noch eine üppige Wiese. Zutritt zu diesem städtischen Eigentum: nur durch Privatbesitz, die Sache ist nicht öffentlich. Immerhin dürfen die Kinder dreier Kindergärten hier spielen und sich tumeln. Die Stadt lässt die Wiese mähen. Aber als Hobby pflegt ein pensionierter Anwohner der Trittligasse das, was auf der Wiese ausser Gras gedeiht: Rosen, Gemüse, Apfel-, Zwetschgen-, Mirabellen- und Birnbäume. Nie gesehen? Nun also, von we-

gen Gebrüll! Daneben ein idyllisches Biedermeierhaus, in dem ein pflegebedürftiger Herr namens Villars wohnt. Nicht jung, in Biel Gymi-Kollege meines Vaters gewesen. Müsste also Jahrgang 1890 sein.

Büchsen-Ginggis

Freilich, freilich: Ganz anders geht's, was Dezibel anbelangt, etwa auf dem Hirschenplatz her und zu, mitten im Niederdorf. Da produzieren sich täglich Künstler und «Künstler» aller Gattig. Zwei muntere Clowns zum Beispiel, aber die machen kaum Lärm. Vor allem aber sind es Strassenmusikanten. Früher hat man sie polizeilich abserviert, heute sind sie offensichtlich (bzw. auch offenhörlich) toleriert. Gitarre mit Gesang, ganze Orchester mit Dixieland, Duos im Country-Stil, spanische Tänzerin mit Tamburin und spanisch-maurischen Melodien fast im Schreistil, zwischendurch ein eher abgerissener Violinist mit «schmierig» und «molto kratzioso» und einer Geige, die sich nicht dagegen wehrt, dass der Volksmund sie als «Wimmerschinken» bezeichnet. Auch die vielen Gitarren auf dem Platz haben ihre volkstümlichen Uebennamen:



«Heilsarmee-Karabiner, über-schpannts Loch» usw.

Und im vergangenen Winter protestierte eine Apothekerhelferin, die seit bald 30 Jahren am Hirschenplatz arbeitet, gegen das dort (aber nur beim Publikum) beliebte Büchschenshütten. Um den «Ginggers» zuvorzukommen, las sie die leeren Goggi-, Fanta- und anderen Büchsen von Platz und Strasse auf, und im Dezember stellte sie einen aus den Aluminiumbüchsen gebastelten Protest-«Weihnachtsbaum» auf. Erfolg? Verehrter Leser, Sie

kennen doch die Nachtschwärmer? Was soll da das Wort «Erfolg»?

Wahrhaftig, am Hirschenplatz, wo einem ab und zu auch ein Hasch-Räuchlein in die Nase steigt («ab und zu» ist eine Untertreibung), könnten einem manchmal die Haare zu Berg stehen!

Figaro

Apropos Haare: Coiffeure hat's natürlich auch im Niederdörfli. Einer der bekanntesten hat zwar vor einigen Monaten aufgehört, das Geschäft seinen Angestellten übergeben. Mitten im «Chueche», wie das Niederdorf auch heisst. Zwischen zwei Restaurants eingeklemmt. Sein Name passte hervorragend zur Altstadt: Gottfried Keller hiess er. 30 Jahre lang Haarbändiger, Chruseleberischer und Bartvertilger der Bar-männer, der Wirte und vieler anderer Kunden im «Dorf» gewesen.

Da gibt's aber noch ein anderes, ein auffälliges Coiffeurgeschäft. Weiter oben. Am Rindermarkt: Theatercoiffeur Frankie B. nennt er sich. Der Frankie ist nicht nur Coiffeur, sondern auch fröhlicher Geschichten-erzähler. Seltsam geschmückt



und mit Schnickschnack gefüllt sein Schaufenster, aus dem einen zum Beispiel ein Männerporträt mit Damenbusen anstrahlt. In der Haarschneidestube auch ein Flipperkasten. Gelegentlich ein Fässchen Bier auf dem Lavabo. Und Augenzeugen berichten, dass Frankie B. im Sommer zwischen-durch gelegentlich einen seiner Salonessel auf die Strasse befördert und die Kunden im Freien auf der immerhin nicht breiten Strasse schert und rasiert.

Bild in Beiz

Bilderschmuck in der Gaststätte ist ein ganz besonderes Kapitel. Da hängt vieles, von dem zu reden sich nicht lohnt. Vereinzelte Wirte aber arrangieren sich mit guten Künstlern, die einen Teil ihrer Bilder in den Restauranträumen vorübergehend aufhängen: so hat der Wirt seinen Wandschmuck, der Künstler allenfalls eine Möglichkeit für Bilderverkauf.

Als Spezialfall wird in Zürich immer die «Kronenhalle» erwähnt mit ihren Bildern weltberühmter Maler. Sie gehört freilich nicht zum Niederdorf.

Weniger bekannt: kleine Bar an der Zähringerstrasse, «Carrousel» heisst sie neuerdings. Dort hängen tatsächlich, Eigentum des Wirts, mitten im Niederdorf Werke von Quidort, Gimmi, Soldenhoff sowie, ein gastgewerbliches Sujet mit Kellnern, ein langgestrecktes Gemälde von Varlin.

Und noch ein Spezialfall: Da gibt's die Räblus-Bar mit Originalbildern, die von einem längst bekannt gewordenen Kellner des Lokals stammen.

En masse

Man könnte, mit Verlaub, bestimmen an die hundert Kuriositäten aus Zürichs Niederdorf aufzählen. Etwa die Frau, die am Samstagmarkt auf dem Nägelihof Kleider- und Mantelknöpfe annäht. Oder den Mann aus dem Calancatal, der seit mehr als 50 Jahren des Morgens von seiner Klaus im «Dörfli» aus mit einem Gestell voller Scheiben am Rücken in die Quartiere ausschwärmt und mit seinem Ruf «Glasee, Glasee!» durch die Strassen zieht.

Wussten Sie schon ...

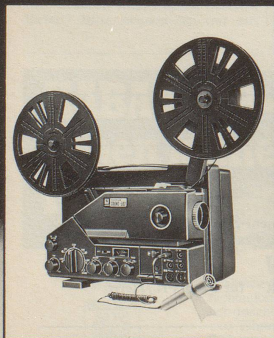
... dass sich im BERNER OBERLAND über 30 Schweizerische Skischulen befinden. Während die Kinder unter kundiger Betreuung das Skifahren erlernen, können die Eltern das Wintersport-Eldorado BERNER OBERLAND entdecken.

Auskunft und Prospekte: VERKEHRSVERBAND BERNER OBERLAND Jungfraustrasse 38 3800 Interlaken, Tel. 036 / 22 26 21

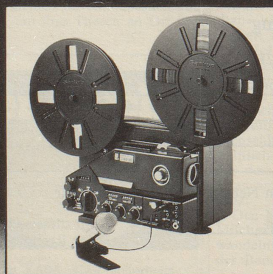


Oder den Kunsthändler, der mitten im «Dörfli» residiert, von teuren Kunstwerken umgeben: der Mann, der einst dem Klee eine Skizze für einen Pappentitel, nämlich für etwa sieben Franken, abkaufen konnte. Damals hatte Klee noch nicht Weltruf. Später einmal bat der Händler Klee um eine zweite Skizze. Worauf Klee erwiderte: «Ich kann meine Skizzen nicht mehr für sieben Franken abgeben. Meine Frau hat jetzt nämlich ein Haushaltsbuch eröffnet und festgestellt, dass ich fünfzehn Franken verlangen muss ...»

Sankyo Das sind Japans erfolgreichste Tonfilmprojektoren. Warum?

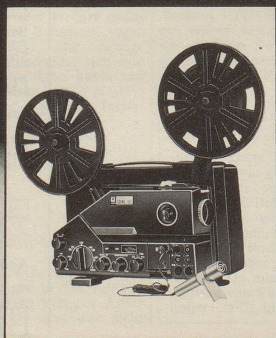


Sankyo SOUND 502.
Der Zweispur-Tonfilmprojektor bester Qualität zum unschlagbaren Preis.

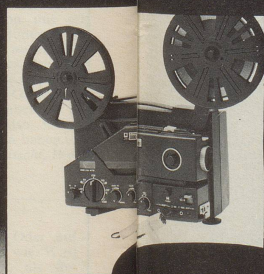


Sankyo STEREO 800.
Einzigartige Tonwiedergabe in Stereo. Ausgereifte Zweispur-Aufnahmetechnik.

Sankyo SOUND 301/401.
Die Preisgünstigsten; jedoch mit kompromisslos guter Bild- und Tonwiedergabe.



Sankyo SOUND 702.
Vollendete Zweispurtechnik mit allen denkbaren Finessen.



Als führender Hersteller von Hi-Fi-Laufwerken und Magnet-tonköpfen verfügt Sankyo über einen bedeutenden Vorsprung im Know-how der modernen Tontechnik. Diesen Vorsprung können Sie hören... bei der Demonstration der neuen Sankyo-Tonfilmprojektoren im Fachgeschäft. Fünf Modelle stehen zur Auswahl. Ob Sie sich für den bedienungseinfachen, erstaunlich preisgünstigen Sankyo SOUND 301 oder für den Hochleistungsprojektor Sankyo STEREO 800 entscheiden, immer erhalten Sie erstklassige Bild- und Tonqualität, perfekte Technik und materielle Zuverlässigkeit im bestmöglichen Preis-Leistungs-Verhältnis. Fragen Sie Ihren Foto-Kino-Händler, oder verlangen Sie die ausführlichen Prospekte direkt bei Sankyo (Schweiz) AG, 3018 Bern.



Informationsbon

Senden Sie mir bitte ausführliche Unterlagen über den

☐ Sankyo (Modell) Projektor,

☐ Sankyo-Filmkameras.

Name _____ Vorname _____

Strasse _____

PL Z/Ort _____

(Einsenden an: Sankyo Schweiz AG, Morgenstrasse 70, 3018 Bern.)

Sankyo

Tonangebende Technik aus erster Hand.